

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement:
in der Stadt vierteljährlich M. 2,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern, allen
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 20 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,

Englkösterle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf.
zusätzliche 10 Pf., die Klein-
spaltige Formate.
zusammen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Probennummern
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 80.

Mittwoch, den 5. April 1911.

28. Jahrg.

England, Amerika und Deutschland.

Die Liebe zwischen den angelsächsischen Völkern Englands und Nordamerika ist wie das Meer: sie hat Ebbe und Flut. Gegenwärtig ist sie wieder im Steigen, aber damit ist nicht gesagt, daß der Zustand brüderlichen Einvernehmens von längerer Dauer sein werde als früher. Denn auch viel von der „Banden des Blutes“ und ähnlichen sentimentalen Dingen die Rede ist, so darf man nicht vergessen, daß es sich um zwei Nationen handelt, deren oberstes Staatsprinzip ein rücksichtsloser Selbsterhaltungstrieb ist, der in Sachen des Geschäfts keine Freundschaft kennt.

Präsident Taft hat seinerzeit den Vorschlag gemacht, zwischen beiden Völkern einen allgemeinen Schiedsvertrag abzuschließen. Die englische Regierung hat nun erklären lassen, daß sie grundsätzlich dazu bereit sei. Der Zweifel, der ob dieser Aussicht in England entstanden ist, hat in Amerika eine merkwürdige Wirkung gehabt. Die Presse hat dort möglichst viel Wert in den Vereinigten Staaten der englischen Begeisterung gegenüber und Präsident Taft selbst hat, wie die Londoner „Daily Mail“ berichtet, erklärt, daß man den Wortlaut eines solchen Vertrags sorgfältig bestimmen müsse, weil es gewisse Fragen gäbe, die sich für eine schiedsgerichtliche Behandlung nicht eignen. Das läuft darauf hinaus, daß bei aller Freundschaft nach wie vor jeder der beiden Teile seinen Sonderinteressen nachgehen kann, und daß man eine Bindung zu vermeiden wünscht, die dem andern Teil später das Recht gäbe, sich auf das geschriebene Wort zu berufen in Dingen, bei denen Macht vor Recht geht.

Im Grund steckt hinter der Begeisterung, mit der die Engländer in die Hand Bruder Jonathans einschlagen, die alte, immer gut verborgene Angst vor der zugewandenen Rücksichtslosigkeit der Vereinigten Staaten, die mit der ganzen Unbekümmertheit jugendlicher Nationen ihren geraden Weg gehen und gegen die das allmächtige England so ganz ohnmächtig ist, weil vor den Toren der Vereinigten Staaten Kanada liegt, die letzte Schule, die von Englands entschwindender amerikanischer Bracht redet. Wenn man daran denkt, daß die Vereinigten Staaten, als sie noch in den Zuständen des Bürgerkriegs lagen, von dem meerbeherrschenden Albion kategorisch und mit Kriegserklärungen die volle Entschädigung für die Verluste forderten, die in jenem Krieg durch in England ausgerüstete Kaperschiffe entstanden waren, und wenn man sich erinnert, mit welcher Selbstverständlichkeit Nordamerika jetzt wieder darüber hinweggeht, daß

es noch einem Vertrag mit England den Panamakanal nicht befestigen dürfe, dann versteht man wohl, daß die Staatsmänner in London nicht ohne Besorgnis an die Zukunft denken. Denn immer mehr und immer selbstverständlicher fordert das junge Volk, das in einem Jahrhundert sich einen Riesenkontinent untertan machte, seinen Anteil an der Weltbeherrschung und wenn man in England Dreadnoughts baut „gegen die deutsche Gefahr“, so ist man ganz froh, wenn diese „Fürchtenrichte“ da sind in dem gefährlichen Augenblick, wo englische und amerikanische Interessen unvereinbar aufeinander stoßen.

Daß der amerikanisch-englische Freundschaftsbaum nicht in den Himmel wächst, dafür sorgt auch der starke Einfluß, den in den Vereinigten Staaten die Iren und die Deutschen als die ausschlaggebenden Wähler ausüben. Die Iren sind vorläufig noch, solange es nicht gelingt, sie durch Gewährung des Homersie für ihre Heimatinsel zufriedenzustellen, die geborenen und geschworenen Feinde der Briten, und auch der deutsche Einfluß wird in die Waagschale geworfen werden, wenn der Versuch gemacht würde, das „Friedensinstrument“ zu einer Waffe gegen andere Nationen, vor allem gegen Deutschland, zu machen. Das deutsche Bewußtsein, das bei aller Anhänglichkeit an das neue Vaterland den Stammesgenossen in der Heimat die Treue wahr ist in erstreblichem Wachstum begriffen. Das große Ansehen, dessen sich die deutsche Wissenschaft, das deutsche Heerwesen, die deutsche Volksbildung, die deutsche Entwicklung auf allen Gebieten „jenseits des großen Teichs“ erfreut, ist auf die Nordamerikaner deutscher Abkunft nicht ohne Einfluß geblieben. Und da in Amerika mehr als in irgend einem andern Land jede Volksströmung Berücksichtigung finden muß, so können wir sicher sein, daß eine deutschfreundliche Politik von den Vereinigten Staaten weder direkt noch indirekt unterstützt werden wird.

In dem enger begrenzten Sinn aber, der in dem Schiedsgerichtsvertrag nur ein Mittel zum Ausgleich von Differenzen sieht, nicht aber den Anfang eines Schutz- und Trugbündnisses der angelsächsischen Rasse, können auch wir den Plan des Präsidenten Taft aufrichtig begrüßen.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag.

(1b.) Berlin, 3. April.

Im Reichstage drängt jetzt alles mächtig den Fortschritt zu. Es gab sogar Optimisten, die da glaubten, die

heute begonnene dritte Staatsberatung könnte in einem einzigen Tage erledigt werden. Aber schon nach wenigen Stunden sah man ein, daß dies nicht oder höchstens dann möglich sein würde, wenn man bis mitten in die Nacht hineinzieht. Schon Herr Lebebour, der, allerdings als einziger, in der Generaldebatte sprach, machte die Hoffnungen auf eine kurze Dauer der Besprechung zu schanden. Zwei Stunden lang sprach er über die Geschäftslage des Hauses, den Etat, die Unzulänglichkeit des Reichsfinanzplans und die parteipolitische Lage. Dieser letztere Teil seiner Rede war unzweifelhaft der wichtigste, und es war interessant, aus dem Munde des Sozialdemokratischen Fanatikers Worte von unzweifelhafter Mäßigung zu vernahmen. Hinsichtlich der Stichwahlparole erklärte er, seine Partei werde die fortschrittliche Volkspartei unter allen Umständen in der engeren Wahl unterstützen, und er ging sogar soweit, im offen zugestandenen Gegenrat zum Vorwärts anzuerkennen, daß die Haltung der freisinnigen Parteileitung bei der Stichwahl in Gießen tabellarisch gewesen sei. Der neue Mann für den Wahlkreis Gießen, der Antisemit Dr. Werner, ein kleiner, blondblondiger, schüchtern dreinschauender Herr, versuchte alsdann, seine Jungferrede an den Mann zu bringen. Da er aber nicht zur Sache, sondern nur zur persönlichen Bemerkung gemeldet war, so verbehderte er sich sofort in die Redefalstricke des Herrn Präsidenten, und unter dem Hohngelächter der Hölle mußte er vom Podium wieder herunter steigen, ohne seine Absicht ausgeführt zu haben, seine Beschimpfung der nationalliberalen Partei hinwegzubügeln.

Nach diesem verunglückten Debut ging man in die Einzelberatung über, und es entspann sich beim Etat des Auswärtigen Amtes eine stundenlange, zum Teil sehr heftige Debatte. Hierbei versuchte Abg. Hermann das Verhalten der Polizei, die an der holländischen Grenze durchreisenden Ausländern Schwierigkeiten gemacht hatte, zu verteidigen, während Staatssekretär v. Fickler-Wächter eine hintanhaltende Antwort gab und die Abgeordneten Dr. David, Dr. Arendt und auch der Freisinnigen Dr. Hermanns Dreye eine scharfe Kritik an der Sandababung der Polizeibejehnisse gegenüber durchreisenden Ausländern übten. Zwischen durch forderte der Abg. Prinz v. Schönauich-Carolath die Regierung in warmherzigen Worten auf, sich der Schiedsgerichtsbewegung mit mehr Interesse hinzugeben. Abg. Deser empfahl eine weisung Resolution auf Uebernahme der Postlasten der deutschen Konsulate von Amtswegen; sie wurde vom Abg. Stresemann unterstützt und vom Hause angenommen.

Nicht das ist gut, was glücklich macht, sondern nur das macht glücklich, was gut ist. Ohne Sittlichkeit ist keine Glückseligkeit möglich.
J. G. Fichte.

Theater.

Roman von Frau Georga.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sieh mich 'mal an, Liebling“, murmelte er jetzt bitter. Seine Leidenschaft begann ihn von neuem zu überwältigen. Fast verlor er die Fassung, als die großen, braunen Augen sich von Tränen verschleiert auf ihn richteten, als der nicht kleine, aber schön geformte Mund mühsam zu lächeln versuchte. „Nun“, fragte er, „was ist denn so schrecklich? Mörder und Räuber gibt es hier nicht! Wovor hast du Angst, na? Oder ist das wirklich und wahrhaftig dein erstes — — allererstes Rendezvous, Anne?“

Sie nickte heftig, bejahend.
„Anne, du bist bald mündig! Ist das wahr, dein erstes?“

Weder nickte sie, den Blick nicht von ihm lassend. Jetzt trat der Kellner an den Tisch und fragte nach dem Begehre der Herrschaften.

Robert rückte von ihr ab, beherrschte sich energisch und besäufelte. Dann wuschte er sich die feuchte Stirn und lachte etwas gezwungen. Diese Ablenkung hatte ihm ein wenig ruhiger geworden war. „Ja, ja, meine liebe Anne“, meinte er mit anreizendem Spott, „dein Schritt war recht extravagant. Es freut mich nur, daß du, dem Anscheine nach auch das erkannt und darunter gelitten hast.“

Enttäuscht über den ganzen Empfang, über den spöttischen Ton seiner Worte, richtete sich das Mädchen erhöht auf: „Was meinst du mit dem Anscheine nach?“

„Nun“, Robert wurde verlegen, „mit einer Schauspielerei ist man nie seines Lebens sicher. Jede Aeußerung und Bewegung kann eine Talentprobe sein!“

„Nun!“ Nichts weiter als dieser tief verlegte Laut einer schamenden Entrüstung war die Antwort.

„Verzeih“, hat er jetzt, „aber du weißt nicht, wie mir zumute ist. Ach, Anne, es ist zum Wahnsinnig werden!“

Die Bequältheit seiner Rede verführte sie sofort. Sie fühlte die volle Kraft ihrer Liebe für ihn, und ihr Glückgefühl kehrte zurück. „Was ist denn zum Wahnsinnig werden, Robert? Daß du mich lieb hast? Oder hat dich nur der Moment verführt, als du — — am Mittwoch — —“ Eine holde Scham ließ sie errötend verstummen.

„Nein“, antwortete er gepreßt, „seit dem dreißigsten März, seit Fritz' Hochzeit, ist es über mich gekommen. Ich kann nicht anders, Anne, ich — — ich — — liebe dich — — mehr als alles in der Welt — —“

Sie juchzte befehlend auf: „Du Dumme, du Lieber!“ stammelte sie leise. „Das wollte ich hören, das wollte ich wissen! Mehr nicht! Nun kann ich gehen.“ Und sie erhob sich.

Bornig zog er sie auf den Platz zurück: „Sei nicht so kindisch“, erwiderte er, „don dem Bewußtsein unserer Liebe allein — — Wir müssen doch weiter denken!“

„Vorläufig nicht!“ antwortete sie berauscht. „Wir sind noch so jung. Wenn ich nur an deine Liebe glauben kann, dich manchmal sehen, dir schreiben — —“

Robert knirschte mit den Zähnen. „Anne“, flüsterte er verächtlich, „täusche dich nicht über dich selbst. — Es kann hier nicht genug sein! — Es ist mir nicht genug! Nein! Oder willst du mich von Rendezvous zu Rendezvous schleppen?“

„Warum nicht?“ sie lachte felig.

„Ich danke dafür; dazu bin ich zu alt.“

„Mit deinen dreißig Jahren — —“

„Und habe den Kopf zu voll“, fuhr er fort, „nein, entweder — oder!“

„Erkläre dich deutlicher“, bat sie jetzt ernst, „was ist das eine — was das andere?“

Und Robert sprach, gedrückt, erregt, verbissen. Mit kurzen Strichen zeichnete er seine Lage, seine Aussichten, die Stellung zu seinem Bruder. Nur andeutungsweise erwähnte er die heutige Aussprache mit Fritz.

Anne lauschte ernst. Sie war klug genug, alles zu verstehen und vor allem herauszufühlen, daß Ewas Brief von ihrem Gatten diktiert, und daß dieser der heftigste Gegner ihrer Verbindung war.

Der Kellner brachte jetzt die bestellten Speisen und Getränke.

Es war stockdunkel geworden. — Beide aßen und tranken, ohne zu wissen, was oder wieviel. Die Wichtigkeit ihrer Gedanken und Reden benahm sie vollkommen.

„Vertauschte Lage!“ sagte Robert.

„Nein“, antwortete sie ruhig, „das finde ich nicht! Auch ich sehe jetzt das Entweder — Oder klar vor uns. Entweder du liebst mich und nimmst den Kampf mit deinem Bruder und dem Leben auf, oder du entsagst mir.“

Er starrte sie an. Seine Blicke stammten durch das Dunkel: „Das kann ich nicht!“

„Dann ist alles gut, Robert“, entgegnete sie. „Wenn ich Mann wäre — — mit er scheint die Lage so einfach. — Sieh 'mal, ein Mann wie du findet bei der Größe deiner Fabrik sicher auch noch andere Menschen, die ihm Geld geben. Du zahlst deinen Bruder aus und bist unabhängig.“

„Meinst du, ich könnte es ertragen, mit Fritz zu brechen? Ohne meinen Bruder weiterzuleben?“ Eine Frage war so ernst, daß Anne einen kalten Schauer über sich hingehen fühlte. — Dieser Fritz Hellmers war der Felsen, an dem ihr Glück zu scheitern drohte.

(Fortsetzung folgt.)



Hieraus gab es eine heftige Kulturkampfdebatte über die Frage des konfessionellen Unterrichts in den Auslandsschulen. Auf der einen Seite traten die Abgeordneten Overling und Schrader, auf der anderen die Zentrumsherren Pichler, Kohl und Erzberger. Nach lebhafter Debatte wurde es im Hause, als Abg. Ledebour den Fall eines russischen Untertans, Namens Montag, zur Sprache brachte, der aus Deutschland ausgewiesen und gleichzeitig den russischen Behörden ausgetrieben worden sei. Der Staatssekretär erklärte war, von Auslieferung könne keine Rede sein, aber Herr Ledebour konnte darauf hinweisen, daß der Mann tatsächlich in ein russisches Gefängnis abgeschoben worden sei. Erst auf wiederholtes Verlangen des Abg. Ledebour und nachdem auch Abg. Götze in dringlichen Worten präzisere Antwort gefordert hatte, verstand sich Herr v. Kiderlen zu einer Auskunft, die wenigstens einigermaßen befriedigen konnte. Während der ganzen Szene, die infolge des ununterbrochenen Särens und Lachens der Reden einen sehr unruhigen Charakter annahm, holte sich Herr Ledebour zwei Ordenskränze. Gleich darauf begann die Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern, und es ward ruhig im Hause, als der Sozialdemokrat Engelsbach, mit einem dicken Aktenbündel unter dem Arm, das Podium bestieg, um die sozialdemokratischen Resolutionen über Arbeiterwohlfahrtspflege zu begründen.

Zwischen Rechts und Links.

Der Landesausschuß der Nationalliberalen Partei Bayerns war in Nürnberg zusammengetreten, um über die Wahlabschlüsse der Nationalliberalen u. die Vorarbeiten für die Reichstagswahlen zu beraten. Die über sieben Stunden dauernde Tagung, die von etwa 200 Delegierten besucht war, nahm teilweise einen stürmischen Verlauf, da der rechte Flügel der Partei unter Führung des Vorsitzenden Tafel-Nürnberg dafür eintrat, bei den kommenden Wahlen mit den Konfessionellen nach Möglichkeit im Kampfe gegen die Sozialdemokratie zusammenzugehen. Die lebhaften Auseinandersetzungen endeten damit, daß eine dahingehende Resolution des Vorsitzenden zurückgezogen und dafür eine andere Resolution angenommen wurde, in der das tatsächliche Zusammengehen der liberalen Parteien begrüßt, die Fortführung der Balkenpolitik bedauert und die konservativen Vorschläge in Preußen und im Reich bedauert werden.

In Leipzig tagte der Nationalliberale Landesverein für das Königreich Sachsen bei harter Beteiligung. In der einleitenden Ausschussung berichtete der Generalsekretär über die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen, wobei er betonte, daß es unmöglich sei, mit der Rechten zusammenzugehen. Durch die gemeinschaftliche Arbeit zumal beim Balken-Blod seien manche Reibungsstellen zwischen den Nationalliberalen und den Freiwähligen beseitigt worden. Eine hierauf gefasste Entschließung billigte die Annahme einer Verständigung mit der fortschrittlichen Volkspartei zur Vermeidung liberaler Doppelpassandidaturen und beauftragte den Vorstand, auf die Beseitigung der vorhandenen örtlichen Schwierigkeiten hinzuwirken.

Der nationalliberale Vertretertag der Provinz Sachsen, der in Halle unter Beteiligung zahlreicher Parlamentarier stattfand, sprach sich für grundsätzliche Bewahrung gegen liberale Doppelpassandidaturen, neben einem Gehalt auch noch Landtagen zu tun aus. In den meisten Wahlkreisen der Provinz sei eine Einigung gelungen, für die übrigen Wahlkreise erwartete man eine baldige Verständigung.

Kletterpflanzen.

Von A. Trinius

(Nachdruck verboten.)

Sonntag Vormittag. Die Wägen haben vorher den Gottesdienst ausgelassen, und zwischen die Spaziergänger mischen sich nun auf Markt und Straßen der Respektlose W. die heimlichenden Kirchenbesucher. In dem kühleren eingerichteten Heim des ersten Wägen der Postkutsche, Walter Widenner, sah dieser dem Hausarzt und Hausfreund, Dr. Otto, gegenüber. Zwischen beiden stand eine angebrochene Flasche „Erdener Tropfen“, ein Preislingstropfen des mit seiner Junge begabten Arztes. Zwei Zigaretten entzündeten bläuliche Wölflinchen zur Decke, zwei Kletterpflanzen hielten sich aneinander gefangen. Nun ließ der Arzt gemächlich ein paar Stübchen dahinschwebende Wölflinchen vor sich hin und blühte dann über die Erkletterer fort zu seinem Gastfreunde hinüber. Ein feines Lächeln glitzerte dabei flüchtig über sein fluges Gesicht. „Warum soll ich nicht, lieber Widenner, auf die Fortdauer ihrer Gesundheit trachten? Sie wollen einwenden, daß ich Ihnen etwas vertusche, Ihnen nicht so reinen Wein einschenke, wie Sie es mit gegenüber sitzen tun? Unfug! Unfug! Denn ich habe nichts zu verheimlichen! Wären alle meine Patienten so gesund wie Sie, ich könnte mir meiner ärztlichen Kunst nur einpaar Betteln gehen! Sie sind krank! Hahaha! Corpus: Eins mit Auszeichnung! Seelisch: ug, meinerwegen einen Stuch ins Hypochondrium, aber eingerahmt von Kopf und Habanna! Etwas mehr Bewegung, lieber Freund! Das ist's!“

„Na, da sollte ich doch meinen...“
„Bewegungsfreiheit, mein' ich, nach außen hin, sich mehr dem äußeren Leben und Treiben widmen, sich nicht so krampfhaft einspinnen!“

„Lieber Doktor! Da möchte ich aber doch meiner lieben Frau recht geben, die immer behauptet, daß geistig sich anstrengende Männer allein in der Stille einer geregelten und glücklichen Häuslichkeit jenes Maß von innerer und äußerer Gesundheit sich am besten bewahren, die...“

„Verzeihen Sie, wenn ich Sie unterbreche, lieber Widenner! Frau Melitta in Ehren! Ich möchte's nicht gern bei ihr verschütten. Aber... Na, lassen Sie mich mal ein Gleichnis anwenden. Vielleicht kommen wir uns da näher. Wie draußen die Natur, so finden Sie ebenso unter uns Menschenkindern eine ganze Reihe von Kletterpflanzen, die...“

Berlin, 2. April. Die Zentrum-Parlamentarier schreiben in Sachen kontra Heim: In einem Artikel, der sich mit dem Verhältnis des Herrn Dr. Heim zur Zentrumspartei beschäftigt, war die Annahme ausgesprochen, Herr Dr. Heim beziehe als Leiter der Bayerischen Zentrumspartei in Regensburg. Herr Dr. Heim hat nun erklärt, er beziehe keine Landtagen. Unsere Annahme lag nahe, weil viele Direktoren und höhere Beamte großer Unternehmungen neben einem festen Gehalte auch noch mit Landtagen an dem Ertrag des Unternehmens beteiligt sind. Herr Dr. Heim hat unsere Annahme als Beleidigung aufgefaßt, was wir bedauern. Eine Beleidigung war selbstverständlich nicht beabsichtigt und der Bezug von Landtagen für geleistete Arbeit enthält nichts Unehrenhaftes. In demselben Artikel war auch nirgends gesagt oder angedeutet, daß Herr Dr. Heim bei seinen Bemühungen in der Wahlfrage um Beteiligung auch der kleineren landwirtschaftlichen Verbände an den Propaganda- und Rabattgeldern unehrenhaft gehandelt habe.

Berlin, 3. April. Die Schwiegermutter des Reichskanzlers, Agnes v. Pfähl, ist in der Nacht zum Sonntag in der Königsgrabenstraße Nr. 140, wo sie sich zu Besuch bei dem Grafen zu Dohna-Schloden befand, plötzlich am Herzschlag im 64. Lebensjahre gestorben. Frau Pfähl wohnte in Dalensee.

Stettin, 3. April. Die liberale Einigung für Pommern wurde heute vollzogen. Die fortschrittliche Volkspartei stellt die Kandidaten für die Wahlkreise Rügen-Stralsund, Greifswald-Grimmen, Stettin, Randow-Greifenhagen, Kolberg-Abbin, die Nationalliberalen für die Wahlkreise Belgard-Schivelbein, Reustettin, Greifenberg-Kammin, Prignitz-Googig und Rügen-Regenwalde. Doppelte Kandidaturen der beiden Parteien wurden zugelassen in Stolp-Danenburg, Bütow-Schlawa, Anklam-Temmin. Im Wahlkreise Uckermark-Wellin kandidiert Dr. Köpfer (wildliberal).

Ausland.

Aus der Türkei.

Der Aufstand in Albanien zwingt die Türkei zu immer umfangreicheren militärischen Operationen. Nach den heute vorliegenden Meldungen ist es den Truppen der Garnison Skutari, verstärkt durch Freiwillige, bei Kei Fasu nach 24stündigem Kampfe gelungen, die Matriforen aus den Stellungen bei Tuzi zu verdrängen. Die Verluste der Albaner werden mit 200 angegeben; der Verlust der Truppen und Freiwilligen an Toten und Verwundeten ist fast ebenso groß. Die Gefahr für Skutari scheint beseitigt, dagegen bestehen die von dort abgegangenen Freiwilligen einen blutigen Kampf bei Kofrat.

Weiter wird gemeldet, daß der türkische Kriegsminister den patriotischen Gefühlen der mohammedanischen Bevölkerung in der Gegend von Gussinie nachgegeben und die Bewaffnung des dortigen Landsturms gestattet habe. — Auch die Italiener sind vorsichtig geworden, sie haben ihr Mittelmeerflotten nach Augusta (an der Südküste von Sizilien) dirigiert, um für alle Fälle bereit zu sein, wenn die Dinge in Albanien eine beunruhigende Wendung nehmen sollten.

Paris, 4. April. Die Regierung erhielt ein Telegramm aus Tanager, das das Gerücht erwähnt, Bezjer von aufständischen Stämmen eingenommen worden. Das Gerücht ist bisher amtlich nicht bestätigt.

„Kletterpflanzen? Jetzt machen Sie mich allerdings neugierig!“

„Frent mich, und hoffentlich überzeugen ich Sie auch! Ja, Kletterpflanzen! Und da das weibliche Geschlecht ja auch das anscheinendste sein soll und in der Tat ist, so sind denn auch die Kletterpflanzen am meisten unter seinen Vertreterinnen zu finden. Ich will aber nur ein paar Spezies herausgreifen. Es wird dies für den Zweck meines Vortrages genügen. Da ist zuerst die Klette. Ich gebe ja zu, daß diese nicht recht in die Ordnung der Kletterpflanzen sich fügt. Doch sie ist die gefährlichste. Ihr Talent sich anzuschmiegen ist geradezu unheimlich. Wie der Schiffbrüchige an das rettende Brett, so klammert sich auch sie an ihre Opfer. Sie ist nicht abzuschleifen, wohin wir auch unsere Schritte wenden, sie folgt uns irgendwo, irgendwie an, sticht uns die Bewegungsfreiheit, sie macht den Mann zum Weibe, indem sie ihn trennt von allem, was sonst männlich heißt. Überleitet den Mann unrettbar dem heimlichen Gespött seiner Kollegen, nimmt ihm auf die Dauer Schwung und Lebensheiterkeit, da sie ihm alle Lebenslust wie ein unerlöschlicher Lampyr fortirrt. Wenn das Geschick ein solches Weib gegeben, der mag nur bezirren. „Gute Nacht, Welt!“ sagen.“

„Ich sage vor der Hand gar nichts und überlasse alles Ihrem eigenen Urteil! Aber Ihr Seelenarzt einmal zu sein, das müssen Sie mir schon gestatten.“

„Mein Herr! Wenn ich als Alba aufträte, läufte über den Rücken des hochzuberehenden Publikums jedesmal ein Schauer der Furcht! Wenn etwa meine lieben Kollegen die...“

„Lieber Widenner! Vor Ihrer Kunst ziehe ich tief den Hut! Aber ich habe schon Regimentskommandeure kennen gelernt, sechs Schuh hoch, vor denen die Soldaten bebten, und die selbst sich vor ihrer kleinen Frau hätten zuweilen am liebsten in das nächste Manjloch verkrochen! Aber, wir waren bei der Klette stehen geblieben! ein Mann, der es ehrlich mit sich meint und nicht unweigerlich der Hypochondrie verfallen will, muß alle Mittel anwenden, sich von der Kletterhaftigkeit seiner besseren Hälfte zu befreien. Und es geht alles, wenn die Einsicht und der Wille vorhanden sind. Ich gehe jetzt zum Esen über. Hier redet echte Treue allerdings ein hartes Wort mit, Treue und eine gewisse Hülfslosigkeit. Aber auch der Esen kann gefährlich werden, wenn er das Manerwerk nach und nach durchdringt, wenn kein wehrender Berpug sich zwischen Steine und die allzu zärtliche Pflanze legt!“

Das Gnadengesuch der Witwe des ermordeten Obersten v. Schlichting hat dem Albanesen Bairam das Leben nimmer retten können. Er wurde am Samstag in der Nähe in Konstantinopel hingerichtet, ohne daß er vorher seine Verbrechen geküßert hätte. Hinter den Kasernenanlagen vom Zildiz-Kloster war Schlichtings Schützenregiment in Paradeuniform aufmarschiert. Sämtliche Offiziere hatten auf dem rechten Flügel Aufstellung genommen, unter ihnen auch die zwei deutschen Reformer Oberst Veit und Oberstleutnant Sauer. Der Soldat Bairam wurde, an den Füßen gefesselt, zwanzig Schritte vor die Front des Regiments geführt. Dierauf verlas der Auditor des Urteils des Kriegsgerichts. Ein Hodscha trat nun an Bairam heran, um ein Gebet mit ihm zu sprechen. Bairam sagte nur: „Möge Allah meine Sünden vergeben!“ Er handigte dem Priester vier Medjids, seine Ersparnisse ein, um anständig begraben zu werden. Dann trat ein Peloton von zwölf Mann, sämtlich Albanesen, vor und gab eine Salve auf Bairam ab. Dieser stürzte, von fünf Kugeln durchs Herz getroffen, sofort tot nieder.

Haag, 3. April. In der Umgebung von Malang auf Java sind nach amtlicher Feststellung 46 Fälle von Pest vorgekommen, von denen 26 tödlich verliefen. Es sind mehrere Ärzte nach Malang geschickt worden. Zur Bekämpfung der Weiterverbreitung sind strenge Maßnahmen getroffen worden.

Württemberg.

Notstandsdarlehen an Weingärtner. Dem Präsidium der Zweiten Kammer ist ein zweiter Nachtrag zu dem Entwurf des Haushaltsantrags für 1911-12 zugegangen, in welchem für die Ausführung von Notstandsarbeiten zum Zwecke der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für notleidende Weingärtner 300 000 M. gefordert werden.

Die Gehaltsvorlage in der Finanzkommission. Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer trat in seiner Sitzung am Montag in die Beratung der Gehaltsvorlage ein. Es wurde beschlossen, die Verhandlungen hierüber vertraulich zu behandeln und keinerlei Berichte an die Presse zu erlassen. Außerdem soll — der Wichtigkeit und Bedeutung der Sache entsprechend — eine zweite Lesung stattfinden. Berichterstatter ist bekanntlich der Abgeordnete Liesching.

Stuttgart, 3. April. Am 1. April war das neue Volksschulgesetz seit einem Jahr in Kraft. In einem Rückblick auf die mit dem Gesetz gemachten Erfahrungen stellt die „Volksschule“, das Organ des Württ. Volksschullehrervereins fest, daß die Beziehungen zwischen Lehrerschaft und Gelehrten seit einem Menschenalter keine besseren gewesen seien als augenblicklich. Die Spannung zwischen Schulhaus und Pfarrhaus sei durch das Gesetz eingeleitet und schreite fort.

Erholungsurlaub für Angestellte. Am 1. Juli d. J. tritt in Oesterreich das neue Handlungsgesetz in Kraft, das in seinem § 17 einen gesetzlichen Anspruch auf Urlaub einführt. In Deutschland fehlt es noch an einer solchen Gesetzesvorschrift, aber die Seite, dem Angestellten einen Erholungsurlaub zu gewähren, verbreitet sich erfreulicherweise auch bei uns immer mehr und mehr, und das mit Recht, denn dieser Erholungsurlaub entspricht einem dringenden Bedürfnis. Die einschlägigen Prinzipale ergreifen gern die Gelegenheit, den Angestellten

Der Wägen hatte sein Glas zum Wägen gekippt, stürzte ein wenig unmutig den Inhalt desselben in die Kette und erwiderte dann halblaut:

„Da möchte ich doch wissen, welcher Kletterpflanze Sie in einer normalen Ehe den Vorzug geben, Doktor?“

„Welcher? Nun, lieber Freund, allein der Kletterrose! Wer eine Kletterrose zur Frau hat, der sollte jeden Tag einen Psalm anstimmen! Wohl raucht sie sich uns als echte Frau an, aber sie beschwert uns nicht! Sie bringt Duft, Farbe, Schönheit in unser Dasein. Wenn es uns trüb ums Gemüt ist, Sorgen und Ärger uns erregen, da kommt sie leise zu uns heran, sie wirft uns ein paar Ranken um Herz und Gesicht, und mit einemmal scheint die Sonne uns wieder, der Himmel lacht in selbiger Bläue, wie eine blühende Aue dehnt sich das Leben wieder vor uns! Gewiß, wir brauchen gar oft Feiern, mehr, denn wir oft glauben, aber sie wissen uns nicht beengen, dürfen uns den Blick in die Welt nicht wehren, dürfen nicht auf Schritt und Tritt uns an ein Gebundensein erinnern, das uns anrei macht, den Mitmenschen entfremdet und hinter unserm Rücken Urteile herausbeschwört, die zum mindesten doch geschmacklos zu bezeichnen sind! Soweit mein Gleichnis! Und nun leere ich mein Glas auf Ihr ganz Spezielles und empfehle mich hochachtungsvoll ergebenst... die Direktion!“ Der Arzt hatte sich erhoben und trank den Rest seines Weines dem Wägen zu. Dieser trommelte ein wenig verlegen auf der Tischplatte, dann hob er die Augen und sagte:

„Adieu, Doktor! Aber ein Scheusal sind Sie doch!“

„Weiß ich, weiß ich! Aber mit Eichenlaub und Schwertern! Grüßen Sie mir Frau Melitta! Adieu, adieu! Apropos! Bald vergessen! Heut abend feiert der Verein „Edhoj“ Stiftungsfest. Es wäre famos, Sie kämen auch ein Stündchen hin!“ Die Tür schloß sich hinter dem Doktor.

Das Mittagessen bei dem kinderlosen Ehepaar Widenner nahm heute einen merkwürdigen stillen Verlauf. Trotzdem Frau Melitta nicht nur eine Lieblingspflanze ihres Gemahls aufgetischt hatte, sondern auch mit ganz besonderer Liebenswürdigkeit ihn umgab. Mehr denn einmal huschte ein stummer Seitenblick zu ihm hinüber. Endlich mußte sie aber doch ein Ventil öffnen.

„Was hast du denn? Daß du dich denn mit dem Doktor etwa überworfen?“

„Ich? Gott bewahre! Das muß wohl mein Zustand sein. Er hat heute beginnende Hypochondrie bei mir festgestellt. Ich werde heute mal den schönen Früh-



* Zu dem gestern in unserer Zeitung berichteten sehr bedauerlichen Unglücksfall tragen wir noch nach, daß dem verunglückten Wagenwärter **Schidel** gestern im Bezirkskrankenhaus Neuenbürg der rechte Fuß oberhalb des Knies und der linke oberhalb des Knöchels abgenommen wurde.

* Der Württembergische Bund für Handel und Gewerbe erläßt folgenden Artikel zur Warnung vor Versteigerungen: Wir haben früher bereits Gelegenheit genommen, das verehr. Publikum vor

Sinoleum-Versteigerungen bei denen die Namen des Eigentümers meist nicht genannt werden, zu warnen.

Es handelt sich hierbei nach den gemachten Erfahrungen häufig nicht um die in Aussicht gestellten „außerordentlich günstigen Gelegenheitskäufe“.

Eine der ersten Sinoleumfabriken Deutschlands teilte uns in Bezug auf die üblichen Versteigerungen mit:
„Wir besätigen Ihnen gern, daß auch wir vom Standpunkt des Fabrikanten aus die Versteigerungen von Sinoleum, namentlich auch von schadhafte Partien (sog. Ramsch) für unverwerflich halten. Da die Fehler von außen meistens nicht sichtbar sind und die schwierige Hautierung mit Sinoleum dem Käufer die Untersuchung vor dem Kauf unmöglich macht, bilden Hebernortierungen des Käufers und Enttäuschungen die Regel. Wir haben bei solchen Versteigerungen wiederholt festgestellt, daß die Preise, welche für schadhafte Reste von vornherein angelegt wurden, tatsächlich höher als die im Ladenverkauf üblichen waren.“

Ein Sachverständiger schreibt uns über solche Versteigerungen:
„Will ein Geschäftsmann, der es nicht wagt, seine Handlungen mit seinem Namen zu decken, seine Waren,

welche das Ansehen nicht vertragen, loszuschlagen, und hat er solche gar, um Geschäfte zu machen, speziell zu dem Zwecke des Auktionierens eingekauft, dann wählt er den Weg des Versteigerns. Er spekuliert darauf, daß das Publikum durch gegenseitiges wildes Hineinfeigern ganz vergiftet, was es eigentlich will (nämlich preiswerte Ware), und bekommt auf diese Weise seine Sachen los. Die Erziegerer sind in den meisten Fällen die Hereingefallenen und der Versteigerer laßt sich ins Fäulchen.“

Wir bemerken noch besonders, daß wir auch unsererseits bei früheren Versteigerungen durch Sachverständige festgestellt ließen, daß die bei den Versteigerungen erzielten Preise im allgemeinen nicht billiger waren als in den realen Geschäften.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

Amtl. Fremdenliste
Verzeichnis der am 16. März angemeldeten Fremden:

- In den Gasthöfen:**
- | | |
|---------------------------------------|----------------|
| Brecht, Dr. Jakob, Rfm. | Mannheim |
| Eisele, Dr. Dr. Herm., Oberreallehrer | Wahlacker |
| Eisele, Dr. Karl | Ludwigsburg |
| Mertz, Frl. Maria | Besigheim |
| Blum, Dr. Professor | Stuttgart |
| Franziska, Dr. Theodor, Rfm. | Straßburg |
| Kähler, Dr. H., Rfm. | Heidelberg |
| Lode, Dr. Oskar, Wertmeister und Frau | Oberuzel |
| Schülthess, Dr. J., Inamier | Heidenheim |
| Denn, Dr. E. | Baden-Baden |
| Mayer, Dr. Alb., Rfm. | Stuttgart |
| Näher, Dr. Peter, Fabrikant | Laichingen |
| Grundblatt, Fr. Reg. | Karlsruhe |
| Kräuter, Fr. Lina | Mannheim |
| Hörler, Dr. Ernst | Leufen |
| Khan, Dr. Alois | Enfual Belgien |
| Krauß, Dr. Mich. | Pflüdingen |
| Gattung, Frau | Mannheim |

- Gasth. zum Hirsch.**
Eisinger, Dr. Jos.
Galler, Dr. E.
- Gasth. zum wilden Mann.**
Steiner, Dr. Karl, Rfm.
Fritsch, Dr. D., Rfm.
- Hotel zum gold. Ros.**
Kraß, Dr. W.
Kraß, Dr. Th.
Klein, Dr. Max, Oberingenieur
Bau, Fr. G.
Karlbrauer, Dr. N.
Tauscher, Fr.
Bärchner, Dr. Otto
Weber, Dr. G.
Gast, Dr. W.
Mayer, Dr. Rob.
Rieger, Fr.
Sajner, Dr. F.
Bandle, Dr. G.
- Offenburg**
Urach
Befensfeld
Heidenheim
Heidenheim
Hörsfeld
Schwaigern
- Zwirn, Dr. Karl**
Haas, Dr.
Reuß, Frau L., Privatier
Baumeister, Dr.
Mejding, Dr.
Pflüger, Dr.
Rosenfeld, Dr. Karl
Raul, Dr. G.
Goldewey, Dr. Karl
Röhle, Fr.
Weiß, Dr. A.
Leuze, Dr.
Müller, Fr. L.
Schnell, Fr. Eugen
Fuchs, Dr. W.
Hess, Dr. Eugen
Vohrer, Fr. Gustav
Nussels, Dr. Dr. E., Gymnasiallehrer
- Mannheim**
Köln
Ravensburg
Stuttgart
Narburg
Kempten
Stuttgart
Deitingen
Böblingen
- Stuttgart**
Lüdingen
Caanstatt
Ludwigsburg
Stuttgart
Caanstatt
Stuttgart
Heilbronn
Berlin
Stuttgart
Nürnberg
Pfullingen
Stuttgart
Lüdingen
Neulingen
Neulingen
Stuttgart
Hersbrück
Stuttgart
Reg.-Bauführer Berlin
Stuttgart
Straßburg
Lörrach
München
- Gasth. zur Sonne.**
Caanstatt
Lüdingen
Lüdingen
Mannheim
Straßburg
Stuttgart
Heilbronn
Trossingen
Belgien
Kachen
Heilbronn
Leipzig
Trossingen
- In den Privatwohnungen:**
Kath. Gail Ww.
Oetwein, Dr. Christ., Bäckermeister
Beihingen O.A. Ludwigsburg
Villa Pauline.
Weiß, Dr. Dr. Karl, Kgl. Hochschul-Professor
Paffau Bayern
Stadtpfarrer
Röbler.
von Gemmingen-Guttenberg-Fürfeld, Freifel.
Delene
Stuttgart
- Zahl der Fremden 500.

Evangel. Arbeiter-Verein

:: Wildbad. ::
Heute Mittwoch und morgen Donnerstag sind

Kohlen u. Kartoffeln

vom Lager zu haben. Der Vorstand.

Osterhasen **Osterhasen**
Meine Osterausstellung ist eröffnet und bitte um Besichtigung derselben.
Theodor Bechtle.

Auf kommende Bedarfszeit bringe ich mein

großes Lager

Bürsten-Waren

in empfehlende Erinnerung.
Bei großer Abnahme wird zu **Fabrikpreisen** geliefert.
Robert Treiber.

Hier fehlt
Torpedo-freilaufnabe
mit ihrer nie versagenden Rücktrittbremse.
Überall zu haben.



SINGER Nähmaschinen
Weltausstellung Brüssel 1910
GRAND PRIX
Höchste Auszeichnung!

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Pforzheim, Bleichstrasse 1.

Faschenbier.
Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfass auf Flaschen gezogen, empfiehlt
Wetzel, Rennbachbrauerei.

Ein Haus

mit 3 Zimmer, samt Zubehör, wird sofort oder bis 1. Juli vermietet. Näheres in der Exp. [50]

Stumenkohl, Spinat, Kopfsalat, rote und gelbe Rüben, Zwiebeln, Tafelbutter und Eier empfiehlt **Johannes Köhle.**

Die Waschfrauen
erzählen sich oft, daß man die besten und billigsten Artikel zur Wäsche wie:
Seife, Soda, Stärke, Borax, Seifenpulver, Waschblau, Waschbürsten, usw.
in der Drogerie Grundner erhält.
Überzeugen Sie sich!



Kleesamen (seidefrei)
Grassamen u. Wicken, Steck-Zwiebeln, sowie alle Sorten:
Gemüsesamen, in nur prima, keimfähiger Ware, empfiehlt
Karl Schober, Handeltgärtner.

Turnverein
Wildbad.
Mittwoch und Donnerstag abends 8 Uhr
Turnstunde (Pyramiden)
Vollständiges Erscheinen dringend notwendig.
Der Turnwart.

Wohnung
im 2. Stock, bestehend in 3 Zimmer, Küche und Speisekammer, habe per 1. Juli zu vermieten.
G. Müller, Falschenerstr.

Ein ordentliches
Mädchen
zum Servieren, in einen hiesigen Gasthof sofort gesucht.
Wer, sagt die Exped. [49]

Einen neuen, polierten
Kasten,
sowie eine
Kommode
hat billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped. [47]

Günstig für Pensionen und Wirte.

Billig zu verkaufen:
2 Wirtschaftsherde, Eisschrank, Wärmeschrank, großer Spiegel, Käfer, Betten mit Koffhaas, einige Sofas, Tische und Stühle zu jedem Preis. Ferner Kupfergeschirr und gr. und kl. Kleiderhänder. Zu erfragen bei:

Frau Meta Welker Ww.
Pforzheim, Kronprinzenstraße 2.

Moden für Frau und Kind
Monatsschrift für Moden u. Unterhaltung mit doppelseitig. Gratis-Schnittbogen.
Jede Nummer enthält 30 Seiten Illustr., Text und zwar:
8 Seiten „Moden für Erwachsene“,
4 Seiten „Kindergarderobe“,
4 Seiten „Handarbeiten“,
8 Seiten „Illustr. Unterhaltungsteil“,
2 Seiten „Aktuelle Bilder“,
4 Seiten Umschlag mit Moden, Hausteil usw.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten! Probe-Nr. durch den Verl. John Henry Schwerin, Berlin W. 57.
25 Pfg. pro Heft.



Cacao **van Hutten, Suchard, Cie. Francais, Waldbaur,**
Schokolade u. Tee in verschiedenen Marken und Packungen, sowie auch lose, empfiehlt
G. Lindenberg.

Evgl. Kirchenchor
Wildbad.
Heute Abend
Singstunde
Damen und Herrn 8 Uhr.
Vollständiges Erscheinen notwendig.

Grosse Wäsche
waschen Sie spielend rasch und ohne Anstrengung, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver, nur mit

Persil
wenn Sie Zeit, Arbeit und Geld sparen wollen. Kein Reiben u. Bürsten, nur 1/4 - 1/2 stündiges Kochen, sorgfältiges Nachspülen und die Wäsche ist blütenweiß.
Garantiert unerschädlich.
HENNEL & Co., DUSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Meine
Wohnung
im 2. Stock, bestehend in 3 Zimmer, Küche und Speisekammer, habe per 1. Juli zu vermieten.
G. Müller, Falschenerstr.

Ein ordentliches
Mädchen
zum Servieren, in einen hiesigen Gasthof sofort gesucht.
Wer, sagt die Exped. [49]

Einen neuen, polierten
Kasten,
sowie eine
Kommode
hat billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped. [47]

Marie Gehrum, Schuhwaren,
früheres Geschäft von
:: Leo Mändle ::
Deimlingstr. Pforzheim. Ede. Markt
Nur erstklassige erprobte Fabrikate!
:: Reparatur-Werkstätte ::

